

RASSEPORTRÄT

Vieräugl & Co.

Ist die Rede von Bracken, hat man als Erstes das Bild eines laut jagenden Hundes vor Augen. Das Erscheinungsbild der Bracken kann allerdings recht unterschiedlich sein: manche ähneln Windhunden, andere besitzen wiederum Merkmale doggenartiger Hunde, und auch im Hinblick auf die Größe sind sie recht verschieden. – Die aus Österreich stammenden Brackenrassen Alpenländische Dachsbracke, Brandlbracke, Steirische Rauhaarbracke und Tiroler Bracke im Porträt, 1. Teil.



Foto Dr. Gabriele Lehari

Dr. Gabriele Lehari

Österr. Bracken	Teil 1
Alpenländische Dachsbracke (DBR)	
Brandlbracke (BRBR)	Teil 2
Tiroler Bracke (TIBR)	
Steirische Rauhaarbracke (STRBR)	

Die Fédération Cynologique Internationale (FCI) – die Weltorganisation der Kynologie – ordnet sämtliche existierende Bracken in die FCI-Gruppe 6 ein, in der die Sektionen „Laufhunde“, „Schweißhunde“ und „verwandte Rassen“ unterschieden werden. Die Sektion Lauf-

hunde wird noch einmal gegliedert in große, mittelgroße und kleine Laufhunde, und drei der insgesamt vier österreichischen Bracken zählen zu den mittelgroßen Laufhunden. Die relativ kleine Alpenländische Dachsbracke nimmt innerhalb der österreichischen Bracken eine Art Sonderstellung ein – sie ist zusammen mit dem Bayerischen Gebirgsschweißhund (BGS) und dem Hannoverschen Schweißhund (HS) in der Sektion Schweißhunde zu finden.

Die bekannteste der österr. Bracken ist die Brandlbracke



Foto Ignatz Waldherr

Ursprung der Bracken

Die Zuordnung von Hunderassen in die Gruppe der Bracken oder Laufhunde erfolgt also nicht nach dem Körperbau, sondern nach einem psychophysiologischen Merkmal: Alle Hunde, die als Bracken oder Laufhunde bezeichnet werden, jagen auf Spur oder Fährte anhaltend laut. Diese Definition gilt seit Beginn des 19. Jahrhunderts, obwohl die Bezeichnung „Bracke“ schon viel länger existiert, aber früher unterschiedliche Bedeutung haben konnte. So wurde im Hochmittelalter der speziell für die Schweißarbeit eingesetzte Leithund als Bracke bezeichnet. Später wurden

die Bracken dann oft „jagende Hunde“ oder „Wildbodenhunde“ genannt, bis sich die heute noch gültige Bezeichnung Bracke für alle laut jagenden Hunde durchsetzte.

Wo der eigentliche Ursprung der Bracken liegt, ist nicht eindeutig geklärt. Erste Abbildungen von brackenartigen Hunden stammen aus dem alten Ägypten aus einer Zeit etwa 1500 v. Chr. Ob sie aber dort entstanden sind oder sich parallel in verschiedenen Gegenden entwickelt haben, ist nicht bekannt. Die altägyptischen Bracken standen auf alle Fälle in enger verwandtschaftlicher Beziehung zu den geschichtlich älteren Windhunden. Es dauerte nicht lange, und die Bracken hatten sich im ganzen Mittelmeerraum verbreitet. Bei den Griechen und Römern war die Netzbildung sehr beliebt. Hierbei mussten die Hunde das Wild aufstöbern und laut jagend in die Netze treiben. Durch den zunehmenden Handel mit anderen Ländern gelangten die Bracken schließlich auch nach Westeuropa, wo man doggenartige Hunde mit einkreuzte.

Die große Bedeutung der Bracken im Mittelalter besonders als Leit- und Schweißhunde drückt sich auch darin aus, dass auf vielen Wappen von Städten oder adeligen Familien eine Bracke abgebildet ist. Während der Hund schon immer als Symbol der Treue und Wachsamkeit galt, stand die Bracke häufig für das Recht an der „Hohen Jagd“ (Hochwildjagd), das früher nur dem Hochadel vorbehalten war.

Lange Zeit war man sich nicht sicher, ob die Bracken eine Urrasse sind oder durch Kreuzung verschiedener Rassen entstanden. Der Brackenforscher Dr. Friedrich JUNGKLAUS wollte dies durch ein Experiment klären, indem er mit einem Stamm von Olper Bracken eine Inzestzucht aufbaute. Denn würde es sich um

eine Urrasse handeln, hätten die durch fortgesetzte Inzucht entstehenden Tiere ein weitgehend einheitliches Erscheinungsbild. Wären die Bracken aus verschiedenen Rassen entstanden, würde sich das Erbgut der Ausgangsrassen wieder aufspalten und zu morphologisch unterschiedlichen Typen bei den Nachkommen führen. Und in der Tat war es auch so. Bei der Inzestzucht tauchten sowohl doggenähnliche Tiere mit schwerem Kopf und kurzem Behang als auch Exemplare mit typisch windhundartigen Merkmalen auf. Somit war der Beweis erbracht, dass es sich bei den Bracken nicht um eine Urrasse handelt.

Nach geografischer Verbreitung und körperlichen Merkmalen werden heute die Bracken des Südens, des Westens, des Ostens und der Mitte unterschieden. Die Bracken des Südens sind die urtümlichste Form der Bracken und ähneln noch sehr den Windhunden. Die Bracken des Westens stammen von der Keltenbracke – von den Galliern als Segusier bezeichnet – ab, die schon zu Beginn unserer Zeitrechnung existierte. Wichtigste Vertreter sind heute der Bloodhound, die französischen Parforcehunde, die Schweizer Laufhunde und der Foxhound. Die Bracken des Ostens sind vorne höher als hinten, haben kleine Behänge und werden heute nur noch durch den russischen Laufhund verkörpert. Die Bracken der Mitte, auch als „intermediäre Bracken“ bezeichnet, stehen zwischen den bisher genannten Gruppen, sind aber genetisch am engsten mit den Bracken des Westens verbunden. Neben den deutschen und skandinavischen Bracken und denen des Balkans gehören die österreichischen Bracken zu dieser Gruppe.

Seit dem Mittelalter gab es neben den hochläufigen Bracken auch Hunde, die den heutigen Dachs-

Die Alpenländische Dachsbracke zählt neben dem BGS und dem HS zu den Schweißhunden



Foto Dr. Gabriele Lehart

bracken sehr ähnlich waren. Sie stellen das Bindeglied zwischen den hochläufigen Bracken und dem Dachshund dar. Im Jahre 1886 wurde der Begriff „Dachsbracke“ geprägt.

Alpenländische Dachsbracke

Früherer Name: Alpenländisch-Erzgebirgler-Dachsbracke.

Größe: Rüden 37 bis 38 cm, Hündinnen 36 bis 37 cm. *Farben:* Dunkelhirschrot; Schwarz mit rostrotem Brand, ein weißer Bruststern ist erlaubt. *Haarkleid:* Das Haar ist derb und hart, kurz, aber nicht glatt und besitzt eine gute Unterwolle. Die Dachsbracke hat einen starken Knochenbau und eine kräftige Muskulatur.

Geschichte: Die Alpenländische Dachsbracke ist eine Übergangsform zwischen den heutigen Schweißhunden und hochläufigen Bracken einerseits und dem Dachshund andererseits. Sie ist durch Selektion aus den urtümlichen Bracken entstanden und nicht durch Einkreuzung anderer kleinerer Hunderassen. Ein Hinweis darauf, dass die hochläufigen Bracken zu ihren Vorfahren zählen, ist die Tatsache, dass immer wieder Welpen fallen, die später eine Widerristhöhe von über 42 cm erreichen und somit

recht hochläufig sind. Der Name „Dachsbracke“ hat nichts damit zu tun, dass die Hunde für die Jagd auf Dachse eingesetzt wurden, er weist lediglich auf die geringe Größe dieser Hunde hin. Aus der Dachsbracke wurde der heutige Dackel herausgezüchtet und nicht umgekehrt, wie manchmal behauptet wird.


Die Zucht dieser Hunde wurde vornehmlich von Bergjägern betrieben, die hauptsächlich nach Leistung züchteten. Im Jahr 1896 wurde der Int. Dachsbrackenklub gegründet. Zu dieser Zeit waren die Hauptzuchtgebiete der Rasse das Erzgebirge und das österreichische Alpengebiet. Aus diesem Klub entstand 1910 der Klub Dachsbracke mit Sitz in Kärnten. Im Jahr 1886 erhielt die Rasse den Namen „Alpenländisch-Erzgebirgler-Dachsbracke“, und erst 1975 wurde sie in „Alpenländische Dachsbracke“ umbenannt. 1932 wurde die Rasse in Österreich als Schweißhunderasse anerkannt, aber erst 1991 wurde sie auch von der FCI in die Sektion der Schweißhunde gereiht.

Verwendung: Die Alpenländische Dachsbracke ist die kleinste der drei offiziell als Schweißhunde anerkannten Hunderassen. Dennoch ist sie jagdlich sehr vielseitig: Sie ist zuverlässig bei der Nachsuche, wobei sie vorwiegend auf

der Wundfährte von Schalenwild eingesetzt wird. Sie ist spur-, hetz- und standlaut, sodass sich der Verlauf der Jagd genau verfolgen lässt. Sie brackiert im Wald und verfügt auch über eine gehörige Portion Wild- und manchmal auch Mannschärfe. Sogar das Apportieren von kleinerem Haar- und Federwild stellt kein Problem dar. Die Dachsbracke soll nur von jenen Jägern geführt werden, die den Hund nahezu täglich mit ins Revier nehmen und ihn entsprechend seiner Anlagen auch fordern können. Dieser agile Hund ist freundlich zu Menschen und ein ruhiges, aber wachsameres Familienmitglied. Erziehung und Ausbildung erfordern viel Einfühlungsvermögen und Konsequenz. Die Arbeit auf der Gesund- sowie auf der Wundfährte sollte regelmäßig erfolgen.

Brandlbracke, Tiroler Bracke und Steirische Rauhaarbracke folgen in der nächsten Ausgabe.

STECKBRIEF

- **Rasse:** Alpenländische Dachsbracke (DBR)
- **Gebrauchsgruppe:** Schweißhunde 
- **Herkunftsland:** Österreich
- **Erscheinungsbild:** kurzläufiger Jagdhund mit kurzem, derbem und hartem Haarkleid; kräftige Muskulatur
- **Fellfarbe:** Schwarz mit rostrotem Brand bzw. Dunkelhirschrot (eventuell mit weißem Bruststern)
- **Körpergröße:** Hündinnen 36–37 cm; Rüden 37–38 cm
- **jagdliche Verwendbarkeit:** zuverlässig bei der Nachsuche (spur-, hetz- und standlaut); verfügt über eine gehörige Portion Wildschärfe; vielseitig einsetzbar